

Petra Tabeling

Sven Birkerts: Die Gutenberg Elegien. Lesen im elektronischen Zeitalter

1998

<https://doi.org/10.17192/ep1998.3.3212>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Tabeling, Petra: Sven Birkerts: Die Gutenberg Elegien. Lesen im elektronischen Zeitalter. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 15 (1998), Nr. 3, S. 314–315. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1998.3.3212>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

III Buch, Presse und andere Druckmedien

Sven Birkerts: Die Gutenberg Elegien.

Lesen im elektronischen Zeitalter

Frankfurt/M.: S. Fischer 1997, S.319, ISBN 3-10-003508-9, DM 34,-

Das schon im Titel assoziierte Wehklagen über unsere heutige Rezeption von Büchern ist eigentlich gar kein Wehklagen, folgt man dem amerikanischen Autor Sven Birkerts im ersten Teil des Buches, „Das Lesende Ich“. Im Plauderton schildernd, läßt er den Leser teilhaben an einem seiner intimsten Lebensbereiche: *seiner* Erfahrung mit Lesen, von einer 'normal' leseorientierten Kindheit, seiner ersten Be-

gegnung mit „seriöser“ Literatur als Teenager bis hin zum „büchernährischen jungen Mann“ der Siebziger (S.70), der in einer Holzhütte in Maine in schriftstellerischer Selbstfindung und in Antiquariaten die glücklichste Zeit seines Lebens verbringt – denn er verbringt sie mit Büchern. Die freundliche, mit reichlich Anekdoten versierte Schilderung seiner Lesesozialisation im Laufe seines Lebens (Birkerts ist Jahrgang 1951) macht ihn so sympathisch, aber Vorsicht – gerade das nostalgisch harmlos anmutende ‘Plaudern’ deckt gleichzeitig auch die Dramatik auf (und damit ist nicht sein persönliches Scheitern an der Schriftstellerei in jener Zeit gemeint). Birkerts immer wiederkehrende These lautet, daß wir nicht mehr ‘richtig’ lesen: Das „tiefe Lesen“, die geistige Leidenschaft, Literatur nahezu zu durchleben und an ihr intellektuell zu wachsen, ist dem „horizontalen Lesen“ gewichen. Die Lektüre am Bildschirm, sei es über das Internet und dessen Hypertextstruktur oder die aufbereiteten Texte auf CD-ROM, unterbinden durch zuviel Informationsreize das „Tiefenverständnis“. Das sei eine unvermeidliche Begleiterscheinung der Informationsgesellschaft, gibt auch Birkerts zu, aber der grenzenerkundende Perseus werde zum leichtsinnigen Ikarus, wenn sich auch die Geisteswissenschaften in diesem Feld bewegen wollen. Als Literaturdozent liegt ihm natürlich an der ‘Rückkehr’ einer Lesefähigkeit, die er bei den amerikanischen Studenten nicht mehr vorfindet und ihn den „folgeschweren Paradigmawechsel“ (S.27) bewußt werden läßt. Seine eigene Erfahrung (und immer noch der magischen Lust verschrieben, die ihm die Bücher bereiten) teilt Birkerts zugleich auch seine Einsamkeit mit. Benjamins Kunstwerkdefinition läßt sich auch bei Birkerts wiederfinden. So leben wir, laut seiner Warnungen, nun eher in einem ‘Zeitalter der technischen Künstlich- und Oberflächlichkeit’, und unsere Individualität sei der Preis hierfür. Mehr Kritik und weniger Euphorie lautet die Devise, denn der Stellenwert des Lesens muß innerhalb der „aufziehenden elektronischen Kultur“ einem neuen Bewußtsein unterzogen werden, sonst „schlittern wir in typisch amerikanischer Manier in eine neue Krise. Eine Sinnkrise“ (S.264). Birkerts löst seine Forderung zum „richtigen Lesen“ bereits mit seiner eigenen Publikation ein, denn die Lektüre bereitet wahrhaftig die unterschiedlichsten Leseerlebnisse. Wer mag danach noch *online* lesen?!

Petra Tabeling (Siegen)